

ANGEMERKT

Die große Generalpause

VON BERND BECKER

Corona wird gewiss nicht das Wort des Jahres. Aber der meist benutzte Begriff 2020 ganz sicher. Mittlerweile sind auch fast alle Wortspiele und Analogien durchbuchstabiert. Der Welt-



hit „My Sharona“ von 1979 musste sich mit „My Corona“ schon etliche Umdichtungen gefallen lassen. Und ja, es hat sich rumgesprochen, dass ein mexikanisches Bier „Corona“ heißt. Auch gab und gibt es diverse Automobile mit diesem Namen und einige Städtchen in den USA. Ironie des Schicksals: Im Duden bezeichnet „Korona“ eine Ansammlung von Jugendlichen. Wahlweise fröhlich oder randalierend. Zuletzt soll die heilige Corona an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben. Sie starb, der Legende nach, im zweiten Jahrhundert nach Christus auf grausame Weise für ihren Glauben.

Corona heißt Stillstand. Umso wichtiger ist es, dass wir Orte schaffen, an denen Gedanken und Gebete in die Weite fliegen können.

EIN PLATZ FÜR DIE SEELE

Corona heißt Stillstand. Umso wichtiger ist es, dass wir Orte schaffen, an denen Gedanken und Gebete in die Weite fliegen können.

Siehe Leitartikel unten.

BITTE NICHT STÖREN
Home Office

FOTO: TSEW

Die Gebete sind frei

SPIRITUALITÄT Die Karwoche gilt als die „stille Zeit“ im Kirchenjahr. Aber was heißt das, wenn sowieso Stillstand verordnet ist? Gebete und Gedanken überwinden auch Ausgangssperren

VON ANKE VON LEGAT

Am Karfreitag erklingt die Orgel zum letzten Mal, und auch die Glocken schweigen bis zum Ostermorgen. Das ist ein starkes Symbol – normalerweise: In die von Hast getriebene Welt kehrt für kurze Zeit Ruhe ein. Ruhe, die der inneren Einkehr dient; dem Blick auf das eigene Leben und dem Nachspüren, was Gott für uns getan hat.

Aber was ist in diesem Jahr schon normal? Der Stillstand brach bereits vor Wochen in unsere Welt ein. Das Innehalten ist jedoch für einen Großteil der Menschen keine bewusste Entscheidung, sondern ein erzwungenes Muss. Und es führt zunächst einmal nicht in die Ruhe, sondern in die Sorge: Wie geht es meinen Lieben, die ich jetzt nicht besuchen darf? Was ist mit meiner Arbeits-

stelle, meiner Wohnung, meiner ganzen Existenz?

Andererseits wird vieles, was bisher undenkbar war, plötzlich denkbar. Dass wir uns körperlich nicht mehr so frei bewegen können, wie wir es gewohnt sind, fordert uns zu mehr geistiger Bewegung heraus. Der Stillstand öffnet Räume – für Improvisation, neue Ideen, und vielleicht auch für die Einkehr, die sonst vor allem auf die Karwoche konzentriert war.

Wenn der Tagesablauf ohnehin ganz neu strukturiert werden muss, warum dann nicht Zeiten für genau diese Einkehr einplanen? Kleine Rituale der Stille mit Gott, ein paar Minuten nur. Nicht zu viel auf einmal, denn alles Ungewohnte braucht seine Zeit, um vertraut zu werden.

Vielleicht eine Kerze, die abends ins Fenster gestellt wird, mit ein-

paar guten Gedanken an die, die uns im Herzen nah sind – wer einmal auf diese Weise mit Fürbitten beginnt, wird merken: Es werden täglich mehr. Oder ein Vaterunser, wenn die Glocken abends läuten, wie es jetzt in vielen Gemeinden Brauch ist. Und warum nicht auch eine Ecke in einem Zimmer mit Kissen oder Gebetsschemel, einer Karte mit einem Bibelvers, einer Ikone oder irgend etwas anderem, das uns beim Stillwerden und Beten hilft – und dazu eine feste Zeit am Tag, in der wir einfach nur da sind, in Ruhe bei uns und bei Gott?

In solchen neuen Ritualen können wir uns wie in den alten Traditionen verbunden wissen mit all den anderen Christinnen und Christen, die wie wir innehalten und beten. Gleichzeitig liegt darin eine Gewissheit: Wir sind nicht

alleingelassen in dieser Situation; wir sind in etwas Größerem aufgehoben, das die Beschränkungen, mit denen wir gerade leben müssen, übersteigt. Im Gebet oder in der Stille vor Gott öffnet sich Weite für die Seele und führt uns zu einem anderen Blick: Wir bestehen nicht nur aus unserem Körper und seinen Funktionen, auf die im Moment so ängstlich gestarrt wird; wir leben davon, dass Gott uns als ganze Menschen wahrnimmt.

Die innere Einkehr kann also im äußeren Stillstand zu einer bewegten und bewegenden Erfahrung werden; zu einer Kraftquelle, die immer wichtiger wird, je länger der Ausnahmezustand dauert. Und wer weiß – vielleicht helfen diese Wochen dabei, Rituale einzuüben, die auch dann kostbar sind, wenn die Normalität zurückkehrt.

Alleinstehenden Senioren täglich „Hallo“ sagen

WIEHL/BIELEFELD – Alterspsychiater haben dazu aufgerufen, gerade jetzt in der Corona-Krise alleinlebenden älteren Verwandten, Bekannten oder Nachbarn täglich einen Gruß zukommen zu lassen.

„Es kann ein Anruf, ein Zettel unter der Tür, eine Postkarte oder ein Ständchen vor dem Fenster sein“, erklärte Stefan Kreisel, Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Gerontopsychiatrie und -psychotherapie (DGGPP) in

Wiehl. „Hier sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt.“

Alte Menschen seien oft allein und einsam und die Kontaktverbote wegen der Corona-Pandemie könnten die Einsamkeit verstärken, warnt der ärztliche Leiter der Alterspsychiatrie des Evangelischen Klinikums Bethel in Bielefeld. Deshalb sei es gut, ihnen einmal am Tag ein Zeichen zu senden, um zu sagen: „Ihr seid nicht allein, wir helfen, wo wir können!“ epd

Ein Dank an unsere Leserinnen und Leser

Liebe Leserin, lieber Leser, vereinzelt kommt es momentan zu Verzögerungen in der Zustellung von UK. Auch die Post hat mit den Auswirkungen von Corona zu kämpfen. Wir bitten Sie ganz herzlich um Nachsicht und Verständnis – und: Bitten halten Sie UK die Treue. Wenn Sie uns mit Ihrem Abo auch weiterhin den Rücken stärken, helfen Sie uns sehr, auch in schwierigen Zeiten Gottes Wort zu den Menschen zu bringen. Ab Sei-

te 17 finden Sie alle Gestaltungsräume in einer einzigen, gemeinsamen Ausgabe, in **alphabetischer Reihenfolge**.

Als Dankeschön schalten wir für Sie in der nächsten Zeit die **Digital-Ausgabe von UK kostenlos** frei: <https://epaper.unserekirche.de>. Ganz oben links die aktuelle Ausgabe anklicken (Name oder Vorschaubild). Es erscheinen die Optionen „Anzeigen“ und „Download“. Bleiben Sie behütet! *Ihr UK-Team*